

FILMCHECKER

Filmkritik: „Peelers“ (2016)

MARCEL DEMUTH



PEELERS

Story

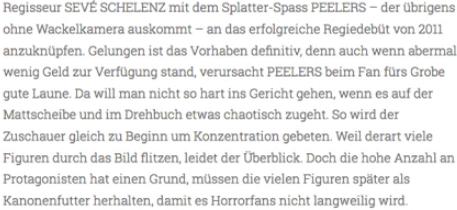
Von zeigefreudigen Stripperinnen und genitalgesteuerten Macho-Kerlen. In einem Strip-Schuppen verwandeln sich mexikanische Minenarbeiter plötzlich in mordgierige Killermaschinen.

PEELERS – Kritik

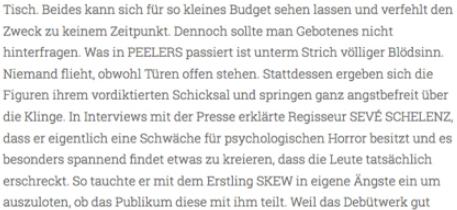
Was macht müde Horror-Fans eigentlich munter? Natürlich Titten und Blut. Das war bereits zu Hochzeiten der Slasher-Filme so und ist auch heute noch der Fall, schließlich geht Jahrzehnte nach HALLOWEEN, FREITAG DER 13. und Konsorten im Horrorfilm ohne Exploitation offenbar nur selten was – zumindest, wenn man erfolgreich sein will. Wie essentiell diese Grundzutaten für einen Horrorfilm sein können, zeigt auch PEELERS – eine Splatter-Komödie, welche viel Zuspruch von Zuschauern erhalten hat, die den Streifen auf einschlägigen Festivals gesehen haben. Der ausufernde Lobgesang ist nicht unbegründet, besitzt PEELERS nämlich genau das, was man von einem Schocker neueren Datums erwartet. Der hat statt Grusel und geistreichen Dialogen ausreichend Sex und Gewalt zu bieten – und das nicht gerade wenig. Da schaltet man doch gern den Kopf aus und lässt sich berieseln, schließlich nimmt sich PEELERS zu keiner Minute ernst und sorgt mit schwarzem Humor für Lacher – meist unter der Gürtellinie. Regisseur SEVÉ SCHELENZ hat den günstig produzierten Splatter-Blödsinn inszeniert und versucht mit einem sexy Mix aus FROM DUSK TILL DAWN und ZOMBIE STRIPPERS Eindruck zu hinterlassen. Das dürfte auch ohne Probleme gelingen, denn als würden blutig zelebrierte Morde allein nicht schon ausreichend, kümmert sich der Filmemacher auch gleich noch um das visuelle Wohl männlicher Zuschauer. So sorgen im Film knapp bekleideten Schauspielerinnen mit lasziven Stangentänzen nicht nur für optische Reize, sondern sind auch dazu da, um nicht nur die Netzhaut des Publikums zu befeuchten. Sex verkauft sich eben gut.



Ein Horrorfilm ohne Gewalt und Sex ist kein richtiger Horrorfilm. PEELERS erzählt die Geschichte von Stripclubbesitzerin Blue Jean (WREN WALKER), die ihre Tanzbar aufgeben will. Die frühere Basketball-Spielerin möchte die Stadt verlassen und hat die Tanzbar an einen zahlungswilligen Unternehmer verkauft. Doch am letzten Abend vor der Übergabe soll noch einmal kräftig gefeiert werden. Leider kommt – man glaubt es kaum – wie immer alles anders. Vier ahnungslose Minenarbeiter aus Mexiko treffen ein und haben etwas mitgebracht. Das stammt aus einem Bergwerk nebenan und wird zur tödlichen Bedrohung. Was die Gäste des Lokals nämlich nicht wissen: Die Männer sind bei der Arbeit in den Minen auf Erdöl gestoßen. Leider verwandelt sie der gewinnbringende Fund in aggressiven Killermaschinen, die nur das Töten kennen. Für die Club-Inhaberin ein großes Problem, sterben nämlich plötzlich Gäste und Freunde wie Fliegen. Gut, dass es in solchen Filmen immer hilfreiche Gegenstände gibt, die ganz zufällig auf dem Boden liegen. So wird sich mit Baseballschläger und Kettensäge zur Wehr gesetzt, um die Nacht heil überstehen zu können. Mal sehen wer am Ende noch übrig bleiben wird.

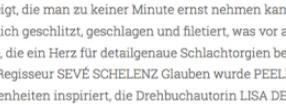


Nach dem Low-Budget-Underground-Hit SKEW, der zu einer Zeit entstand in der sich Found-Footage-Streifen großer Beliebtheit erfreut haben, versucht Regisseur SEVÉ SCHELENZ mit dem Splatter-Spass PEELERS – der übrigens ohne Wackelkamera auskommt – an das erfolgreiche Regiedebüt von 2011 anzuknüpfen. Gelungen ist das Vorhaben definitiv, denn auch wenn abermals wenig Geld zur Verfügung stand, verursacht PEELERS beim Fan fürs Grobe gute Laune. Da will man nicht so hart ins Gericht gehen, wenn es auf der Matscheibe und im Drehbuch etwas chaotisch zugeht. So wird der Zuschauer gleich zu Beginn um Konzentration gebeten. Weil derart viele Figuren durch das Bild flitzen, leidet der Überblick. Doch die hohe Anzahl an Protagonisten hat einen Grund, müssen die vielen Figuren später als Kanonenfutter herhalten, damit es Horrorfans nicht langweilig wird. Überhaupt ist in diesem Film immer etwas los. Eine Tatsache die verschleierte, dass es im Grunde genommen gar keinen Spannungsbogen gibt. Splatter-Freaks und Gorehounds dürften sich daran aber weniger stören, denn ist die Hütte erst einmal voll wird gesplatter, als gäbe es keinen Morgen mehr. Da werden schwangere Frauen zerfleischt und Köpfe abgesäbelt. Wer's ne Runde deftiger mag darf sich an Kettensägen-Manschereen erfreuen. Die gehören bei dieser Art Film zum guten Ton. Bon appétit.



Apropos Effekte. Hier kommt sowohl Handgemachtes, als auch CGI auf den Tisch. Beides kann sich für so kleines Budget sehen lassen und verfehlt den Zweck zu keinem Zeitpunkt. Dennoch sollte man Gebotenes nicht hinterfragen. Was in PEELERS passiert ist unterm Strich völliger Blödsinn. Niemand flieht, obwohl Türen offen stehen. Stattdessen ergeben sich die Figuren ihrem vordiktierten Schicksal und springen ganz angstbefreit über die Klinge. In Interviews mit der Presse erklärte Regisseur SEVÉ SCHELENZ, dass er eigentlich eine Schwäche für psychologischen Horror besitzt und es besonders spannend findet etwas zu kreieren, dass die Leute tatsächlich erschreckt. So tauchte er mit dem Erstling SKEW in eigene Ängste ein um auszuloten, ob das Publikum diese mit ihm teilt. Weil das Debütwerk gut ankam, erhielt der Filmemacher weitere Anfragen für Horrorfilme. Schelelenz sagte zu und nahm Bedingungen in Kauf. So wurden mehr Blut und Brüste gefordert, um international besser verkaufen zu können. Für den Regisseur eine problematische Angelegenheit, wollte der sich nicht auf das krampfhaft Abfilmen weiblichen Brüsten versteinen. Deshalb suchte er nach plausiblen Drehbuch, um diese auch zeigen zu können. Unterstützung erhielt er dabei von Drehbuchautorin LISA DEVITA. Zusammen kamen beide auf die Idee, das Geschehen in ein Striplokal zu verlegen. Gesagt, getan. Entstanden ist mit PEELERS ein Fun-Splatter, der es Streifen wie RITTER DER DÄMONEN oder BRAINDEAD gleich macht. Auch dort brachte man schwer unterhaltsamen Schwachsinn auf die Leinwand, der weder Sinn noch Verstand hatte. Geschadet hat's nicht, denn erwähnte Filme sind heute Kult. Ob jedoch PEELERS gleiches Erbe antreten wird, bleibt abzuwarten. Potenzial ist definitiv vorhanden.

PEELERS – Fazit



FROM DUSK TILL DAWN trifft auf ZOMBIE STRIPPERS. Schwer übertriebene Gewaltorgie zeigt, die man zu keiner Minute ernst nehmen kann. Hier wird nahezu minütlich geschlitzt, geschlagen und fletiert, was vor allem jenen gefallen dürfte, die ein Herz für detailgenaue Schlachtorten besitzen. Schenkt man Regisseur SEVÉ SCHELENZ Glauben wurde PEELERS von wahren Begebenheiten inspiriert, die Drehbuchautorin LISA DEVITA in einem Stripclub erlebt haben soll, als sie mal in Las Vegas zu Gast gewesen ist. Was ihr dort widerfahren ist, konnten wir leider nicht in Erfahrung bringen. Fakt ist, dass es wohl so Eindruck hinterlassen haben muss, dass daraus ein Horrorfilm gemacht werden musste. Schelelenz – der sich übrigens als großer Tarantino-Fan outete – verriet zudem, dass Horrorstoff wie EVIL DEAD und FROM DUSK TILL DAWN für den zweiten Spielfilm Pate standen. Hat man PEELERS gesehen, wird man auch verstehen was gemeint ist. Der Film zitiert fleißig genannte Kultstreifen. Da versteht man doch gern, dass PEELERS trotz ausuferndem Blutbad mit 95 Minuten dann doch ein bisschen lang geraten ist. Blut und Gore – Irgendwann ist eben auch mal genug.

PEELERS – Deutsche Blu-ray



(c) Schröder Media

TECHNISCHE DATEN

Originaltitel: Peelers; Kanada 2016

Genre: Splatter, Action, Komödie

Ton: Deutsch DD 2.0, Englisch DD 2.0

Untertitel: Keine

Bild: 2.35:1 (1080p)

Laufzeit: ca. 95 Min.

FSK: Keine Jugendfreigabe (ungeschnittene Fassung)

Verpackung: KeepCase mit Wendecover

Extras: Originaltrailer, Trailer, englische Audiokommentare, Deleted Scenes, Behind the Scenes, Gag-Reel, Making-of,

Release-Termin: 02.11.2017

[Peelers \[Blu-ray\] ungeschnitten auf AMAZON bestellen](#)

PEELERS – Trailer

Marcel Demuth

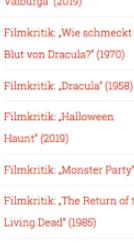
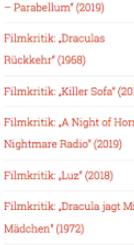
(Rechte für Grafiken liegen bei Schröder Media)

Suche

Facebook



Verlosungen



DIE LETZTEN 150 KRITIKEN

Filmkritik „The Young Cannibals“ (2019)

Filmkritik „Ninja – Die Killermaschine“ (1981)

Filmkritik „The Terror of Halloween's Eve“ (2017)

Filmkritik „John Wick: Kapitel 3 – Parabellum“ (2019)

Filmkritik „Draculas Rückkehr“ (1968)

Filmkritik „Killer Sofa“ (2019)

Filmkritik „A Night of Horror: Nightmare Radio“ (2019)

Filmkritik „Luz“ (2018)

Filmkritik „Dracula jagt Mini-Mädchen“ (1972)

Filmkritik „The Curse of Valburga“ (2019)

Filmkritik „Wie schmeckt das Blut von Dracula?“ (1970)

Filmkritik „Dracula“ (1958)

Filmkritik „Halloween Haunt“ (2019)

Filmkritik „Monster Party“ (2018)

Filmkritik „The Return of the Living Dead“ (1985)

Filmkritik „Satanic Panic“ (2019)

Filmkritik „The Furies“ (2019)

Filmkritik „In Fabric“ (2018)

Filmkritik „Here Comes Hell“ (2019)

Filmkritik „Crawl“ (2019)

Filmkritik „Jtsy Bitsy“ (2019)

Filmkritik „Tone-Deaf“ (2019)

Filmkritik „Deranged – Geständnis eines Necrophilen“ (1974)

Filmkritik „Little Monsters“ (2019)

Filmkritik „Hellboy – Call of Darkness“ (2019)

Filmkritik „Gwen“ (2018)

Filmkritik „Dragged Across Concrete“ (2018)

Filmkritik „Haus“ (1977)

Filmkritik „Incredible Violence“ (2018)

Filmkritik „Lords of Chaos“ (2018)

Filmkritik „Beach Bum“ (2019)

Filmkritik „Stories Of The Dead – Die Farm“ (2019)

Filmkritik „Hell Is Where the Home Is“ (2018)

Filmkritik „Friedhof der Kuscheltiere“ (2019)

Filmkritik „Dark Waters“ (1993)

Filmkritik „The Manson Family Massacre“ (2019)

Filmkritik „Puppet Master – Das tödlichste Reich“ (2018)

Filmkritik „Play or Die“ (2019)

Filmkritik „Demonic Toys“ (1992)

Filmkritik „No Mercy“ (2019)

Filmkritik „The Intruder“ (2019)

Filmkritik „Wir“ (2019)

Filmkritik „Kannibalen im Avocado-Dschungel des Todes“ (1989)

Filmkritik „Ashes“ (2018)

Filmkritik „Echoes – Stimmen aus der Zwischenwelt“ (1999)

Filmkritik „Escape Room“ (2019)

Filmkritik „Beneath Us“ (2019)

Filmkritik „Dark Crimes“ (2016)

Filmkritik „Feedback: Sende oder stirb“ (2019)

Filmkritik „Hard Powder“ (2019)